

„Das Geschenk“ („Herzmenschenland“)

Zur Handlung: Die Geschichte spielt gegen Ende der 1990er Jahre (ließe sich aber auch in die „Jetzt-Zeit“ übertragen). Karla ist alleinerziehende Mutter und die Heldin oder, wenn man so will, die Anti-Heldin, in der Geschichte. Wie viele Frauen in ihrer Situation ist sie chronisch überfordert, finanziell meistens am Limit und emotional unterversorgt. Nach einem abgebrochenen Pädagogikstudium hält sie sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Sie hofft auf einen beruflichen Neuanfang und will noch einmal richtig durchstarten, sobald ihr Sohn, Doron, in die Schule kommt. Doch der fällt wegen angeblicher Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen und motorischer Defizite im kirchlichen Kindergarten bei einer Routineuntersuchung auf. Verschiedene Tests (darunter ein Puzzle), die Dorons Schultauglichkeit bestätigen sollen, besteht er nicht. Das Untersuchungsteam, bestehend aus der Kindergartenleitung, einer Vertreterin des Ev. Landesverbandes und einer Expertin des örtlichen Gesundheitsamtes, ist u. a. der Ansicht, dass Doron kein räumliches Vorstellungsvermögen hat. Die Kinderärztin will Doron ein umstrittenes Medikament verordnen, womit Karla nicht einverstanden ist, nachdem sie sich näher mit den Nebenwirkungen beschäftigt hat.

Doron ist ein Tagträumer. Er wird von anderen Kindern im kirchlichen Kindergarten gemobbt. Lediglich der blinde Herr Neupert scheint Doron zu verstehen. Er ist ein Hilfsarbeiter, der in der Nähe des Kindergartens in einem Zirkuswagen lebt. Überhaupt, so stellt sich noch heraus, scheint Herr Neupert mit Abstand der einzige Mensch zu sein, der „sehen“ kann.

Doron hat eine reiche Fantasie, verkriecht sich aber – aus Mangel an gleichaltrigen Freunden - in seinem Zimmer mit Teddy Eugen. Dort malt Doron stundenlang Bilder.

Karla stößt mit ihrer Entscheidung, Doron nicht medikamentös behandeln zu lassen, auf wenig Gegenliebe. Ihre Mutter, Dorons Vater, die Kinderärztin, das Kindergartenpersonal – alle kritisieren Karla, aber mit der Erziehung des Kindes steht sie dennoch allein da. Hier nun beginnt die klassische Heldenreise „Wachstum durch Krise“. Entweder Karla folgt den Empfehlungen der vermeintlichen „Experten“ und gibt Doron das nebenwirkungsreiche Medikament oder sie folgt ihrer Intuition und sucht andere Lösungen. Der Struktur der klassischen Heldenreise folgend nimmt sie – nach einigem Hin und Her – die Herausforderung des Lebens an. Doch damit wird der Weg für Karla nicht leichter. Ihre Entscheidung gegen das Präparat hat einen weiteren Grund. Karla hat in sich selbst etwas zu heilen. Als Jugendliche hatte sie ein Drogenproblem und daher will sie ihr Kind unbedingt unversehrt halten. Außerdem erlebt sie Doron zu Hause anders, sehr viel facettenreicher als es irgendwelche Experten während der vergleichsweise kurzen „Testsituationen“ können.

Widerstände der antagonistischen Kräfte sind nun Herausforderungen für Karla. "Das Leben möglich zu machen" wird für Karla immer anstrengender. Tarik, kurdischer Gemischtwarenhändler und - nebenbei - Selbstverteidigungstrainer, scheint ein Lichtblick für Karla zu sein, zumal Dorons leiblicher Vater sich in erster Linie durch mangelnde Präsenz und Unzuverlässigkeit auszeichnet. Eine Affäre zwischen Tarik und Karla bahnt sich an.

Doron ist ein sehr intuitives Kind. Er scheint sehr genau zu spüren, wie es seiner Mutter geht und, wie alle Kinder, möchte er eigentlich nur, dass sie glücklich ist. So malt er für Karla häufig Bilder mit Figuren, die herzförmige Köpfe haben. Diese Menschen, so Doron, lebten im „Herzmenschenland“, dort, wo „jeder Mensch so sein darf, wie er ist!“

Karla fördert Doron auf vielfältige Weise. Das führt dazu, dass er tatsächlich ein halbes Jahr später in eine Regelschule eingeschult wird. Karlas Ziel scheint erreicht zu sein, doch es zeigt sich, dass Doron auch dort wieder gemobbt wird und weder seitens der anderen Kinder noch seitens der Lehrer mit Empathie und Verständnis rechnen kann, da er den allgemein erwarteten Standards nach wie vor nicht entspricht. Auch Hoffnungsschimmer Tarik löst sich wieder in Wohlgefallen auf. Als zu allem Überfluss aus einem zunächst hoffnungsvollen neuen Job in einer Konzertagentur nichts wird, erleidet Karla einen Nervenzusammenbruch. Der führt dazu, dass Doron vorübergehend in einer Pflegefamilie untergebracht werden muss, während Karla in einer Reha-Klinik ist. Nach ihrer Entlassung erfährt sie, dass Doron inzwischen - mit Einwilligung seines Vaters - das besagte Medikament von der Pflegefamilie bekommt.

Die Zeichnungen von Doron haben sich seitdem verändert. Doron ist nicht mehr das Kind, das Karla kannte, bevor sie in die Klinik kam. Eines Tages kommt Doron von der Schule nicht nach Hause. Die Polizei sucht nach ihm. Karla, völlig aufgelöst, sortiert die vielen Zettel mit früheren Zeichnungen im Kinderzimmer. Sie hofft, darüber einen Hinweis über Dorons Verbleib zu entdecken. Während sie die Zettel mit Skizzen auf dem Fußboden auslegt und dann zu ordnen beginnt, stellt sie etwas Erstaunliches fest: All die vielen Zettel ergeben ein großes Bild, eine Art Puzzle. Und plötzlich wird ihr klar, wo Doron Zuflucht gesucht haben könnte. Bei Herrn Neupert...

Thematische Fragen des Stoffes: Wie gehen wir mit Andersartigkeit um? Welche „Wahrnehmung“ wird überhaupt als richtig ("normal") betrachtet? Wofür lohnt es sich zu kämpfen?

Thematische Antwort: Es geht ums Akzeptieren.

© Beate Wiemers

Die Drehbuchidee stammt aus dem Jahre 1998. Ein Treatment wurde bereits damals verfasst und bei einem Rechtsanwalt hinterlegt. Die Geschichte unterliegt meinem Urheberrecht. Das Drehbuch ist in „Final Draft“ geschrieben und orientiert sich dramaturgisch an der klassischen Heldenreise.